

# Helga Pollak-Kinsky

## Kurzbiografie

1930	Geburt in Wien am 28.05.1930 Vater: Otto Pollak (* 1894 - † 1978) Inhaber des »Palmhof« - Konzert-Caféhaus in der äußeren Mariahilferstrasse im 15. Wiener Bezirk von 1919-1938 gemeinsam mit seinem Bruder Karl Pollak Mutter: Frieda Meisel (* 1908 - † 2009), emigrierte 1939 nach England
1930-1938	Wien
1938	Emigration nach Brünn - Besuch der deutschen Schule
1938-1940	Kyjov/Gaya (Tschechien) - gemeinsam mit Verwandten
1939	Helgas Mutter emigriert nach England - Helga Pollaks Emigration mit einem Kindertransport nach England scheitert
1940	Brünn - Besuch der einzig verbliebenen Jüdischen Schule
1941	Kyjov/Gaya (Tschechien) - gemeinsam mit Verwandten Im September trifft Helgas Vater in Kyjov ein. Ihm gelang mit polizeilicher Genehmigung die Ausreise aus Wien.
1943	Deportation nach Theresienstadt - Ankunft 23.01.1943 - gemeinsam mit ihrem Vater und ihren Verwandten Unterkunft Zimmer 28 im Mädchenheim L 410 am Marktplatz
1944	Deportation nach Auschwitz am 23.10.1944 Weiterdeportation nach Oederan in Sachsen (Außenlager des KZ Flossenbürg) - Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik
1945	Ende April - Rückdeportation nach Theresienstadt Befreiung in Theresienstadt am 08.05.1945 gemeinsam mit ihrem Vater Rückkehr nach Kyjov/Gaya (Tschechien)
1946	Übersiedelung nach London zu ihrer Mutter - Abitur und Collegebesuch
1951	Ehe mit Gehard Max Kinsky
1951-1953	Bangkok (Thailand) - gemeinsam mit ihrem Mann
1953	Geburt von Tochter Eva Kinsky
1954-1957	Adis Abbeba (Äthiopien) - gemeinsam mit ihrem Mann und ihren Kindern
1955	Geburt von Sohn Eric Kinsky
seit 1957	Wien
seit 1986	Tschechien - regelmässige Treffen mit ihren Freundinnen aus Zimmer 28

## Biografie

Helga Pollak wurde als einziges Kind von Otto und Frieda Pollak am 28. Mai 1930 in Wien geboren.

Ihr Vater Otto Pollak führte gemeinsam mit seinem Bruder Karl von 1919-1938 den »Palmhof«, ein Konzert-Caféhaus in der äußeren Mariahilferstrasse im 15. Wiener Gemeindebezirk. Da der Palmhof sehr bekannt war, wurden dessen Konzerte auch im österreichischen Rundfunk übertragen. In einer Etagenwohnung des gleichen Hauses wuchs Helga Pollak auf.

Otto Pollak, der aus Kyjov/Gaya (heute Tschechien) stammte, war 1916 nach Wien übersiedelt und als Feldkanonier im 1. Weltkrieg so schwer verwundet worden, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Er war Kriegsinvalide, ausgezeichnet mit der »Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse«, ein Umstand, der ihm später das Leben retten sollte.

Otto Pollak hätte die Gelegenheit gehabt, das Land frühzeitig zu verlassen. Er tat es nicht. Bereits 1934 wurde der Palmhof im Zusammenhang mit dem Putsch der österreichischen Nationalsozialisten und der Ermordung des Regierungschefs Engelbert Dollfuß Zielscheibe terroristischer Aktionen. Zwei Bombenanschläge wurden gegen das Caféhaus verübt.

1938 ließen sich Otto Pollak und seine um 14 Jahre jüngere Frau Frieda in freundschaftlichem Einvernehmen scheiden.

Ihre gemeinsame Tochter Helga blieb in der fortan väterlichen Wohnung, betreut von ihrem Kindermädchen. Ihre Mutter war jedoch täglich bei ihr.

Helga Pollak erfuhr aus dem Radio, wie der Bundeskanzler Schuschnigg am 11. März 1938 abdankte. Am nächsten Tag marschierten deutsche Truppen durch die Mariahilferstraße. Aus vielen Fenstern hingen Hakenkreuzfahnen. Überall in Österreich kam es zu antijüdischen Maßnahmen und zu progromartigen Ausschreitungen. Am 20. Mai 1938 traten die Nürnberger Rassegesetze in Österreich in Kraft.

Die Sommerferien verbrachte Helga meist bei der Familie ihres Vaters in Kyjov in Tschechien. Unter dem Druck der Ereignisse in Wien entschlossen sich Helgas Eltern ihre Tochter in Tschechien zu lassen. Ihre Mutter überbrachte ihr im August 1938 die elterlichen Entscheidungen: Da Helga kein tschechisch sprach, sollte sie in Brünn die deutsche Schule besuchen und dort allein - Helga Pollak war damals 8 Jahre alt – in einer Privatpension wohnen. Sie fühlte sich in Brünn jedoch einsam und verlassen, wohnte noch kurz bei einer Pflegefamilie und wurde schließlich wieder von ihrem Vater zurück nach Kyjov zu ihren Verwandten gebracht, wo sie nun die tschechische Schule besuchte. Helga war froh, wieder in der Obhut ihrer Vertrauten zu sein.

Am 15. März 1939 okkupierte die deutsche Wehrmacht die sogenannte »Rest-Tschechei« und errichtete das »Protektorat Böhmen und Mähren«. Helgas Mutter war inzwischen nach England emigriert, und auch Helga sollte im Rahmen einer Aktion des Hechaluz mit einem Kindertransport nach England gehen. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 verhinderte dies. 1940 wurden alle Juden und Jüdinnen aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen, und Helga mußte erneut nach Brünn, da es nur noch dort eine jüdische Schule gab, die sie überhaupt besuchen konnte. Sie wurde im Jüdischen Weisenhaus einquartiert. Weil sie es dort nicht aushielt, wurde sie bald darauf bei einem Ehepaar, das in der Nähe der jüdischen Schule wohnte, untergebracht. 1941, inzwischen galt für alle Jüdinnen und Juden im Protektorat ein Reiseverbot, fuhr sie auf Eigeninitiative mit 11 Jahren zurück nach Kyjov zu ihren Verwandten.

Otto Pollak lebte immer noch in Wien. Das Konzert-Caféhaus Palmhof war inzwischen arisiert und sein Vermögen eingezogen worden. Er hatte die Wohnung in der Mariahilferstraße aufgeben und in eine andere Wohnung umziehen müssen. Er hatte die Novemberprogrome von 1938 in Wien miterlebt, als 42 Synagogen und Bethäuser in Brand gesteckt, zahllose jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert und zerstört wurden. 6.547 Jüdinnen und Juden wurden verhaftet, 3.700 landeten im KZ Dachau, viele wurden ermordet.

Der Naziterror hatte eine Massenflucht ausgelöst. Bis Mai 1938 hatten bereits 100.000 Menschen das Land verlassen, viele waren auf illegalen Wegen ins benachbarte Ausland geflüchtet. Anfang 1941 erfolgten die ersten Deportationen: Insgesamt 5.031 Juden und Jüdinnen landeten im »Generalgouvernement«, wo sie 1942 im Zuge der »Aktion Reinhard« ermordet wurden.

Im Sommer 1941 war Otto Pollak knapp der Deportation entkommen. Ohne Transportbefehl war er von der Strasse weg von der der SS geschnappt und in einen der abgehenden Transporte gedrängt worden. Doch er hatte Glück. Im letzten Moment kam ihm ein SA-Mann, der Otto Pollak aus dem Palmhof kannte, zu Hilfe und reklamierte ihn aus dem Transport. Am 2. September 1941 erhielt er, eine wohl einzigartige Ausnahme, die polizeiliche Genehmigung zur Ausreise ins »Protektorat Böhmen und Mähren«. Am 9. September 1941 traf er in Kyjov ein.

Unter beengten Verhältnisse lebten Helga und ihr Vater fortan bei den Verwandten, alle immer mehr eingeschränkt durch die auch im Protektorat geltenden Judengesetze. Im Januar 1943 schließlich wurde Helga Pollak gemeinsam mit ihrem Vater Otto Pollak über Ungarisch-Brod nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 23. Januar 1943 ankamen. Helga hat inzwischen begonnen, Tagebuch zu schreiben und wird dieses Tagebuch während der gesamten Ghettozeit fortsetzen.

Nach der »Schleuse«, dem Raum im Ghetto Theresienstadt, in dem die ankommenden und abgehenden Transporte abgefertigt wurden, wird Helga Pollak von ihrem Vater getrennt. Sie bekommt im Mädchenheim L 410 ein Quartier im Zimmer 28 zugewiesen.

In ihrem Tagebuch beschreibt Helga das Leben der Mädchen im Zimmer 28, ihre Freuden, ihre Streitereien, ihre Wettbewerbe. Sie registriert, was um sie herum vorgeht, den Hunger, die Not, Krankheit und Transport, das kulturelle Leben, die Bedeutung, die die Kinderoper »Brundibár« für die Kinder hatte, den Spaß am heimlichen Unterricht, sie berichtet über die Zeichenstunden bei Friedl Dicker-Brandeis, die Verschönerungsaktion und den Besuch des Internationalen Roten Kreuzes. Sie notiert die Übungsstunden des Chores von Rafael Schächter, der im Keller des Kinderheimes das Requiem von Verdi einstudiert und die Ankunft der Kinder aus Bialystok. Sie beschreibt die Ängste

bei der großen Zählung im Bohušovicer Kessel, Freundschaften mit den Jungen des benachbarten Jungenheimes und wie sich das Zimmer 28 aufgrund der in den Osten abgehenden Transporte leerte. Helga erkrankte an Enzephalitis, wurde gesund. Immer wieder neue Transporte, Freundinnen, die nach Auschwitz deportiert werden. Sie dokumentiert die Aufregung, als die Dreharbeiten zu Kurt Gerrons Film »Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet« (auch bekannt unter: »Der Führer schenkt den Juden eine Stadt«) begannen, hunderte von Statist\_innen gesucht wurden, die Wanzenplage und Freude über Geburtstagsgeschenke. Im September 1944 beobachtete sie wie andere voller Hoffnung die Schwärme alliierter Bomber, die inzwischen von Italien aus ins »Reich« einflogen.

Am 23. Oktober 1944 verließ auch Helga Pollak Theresienstadt mit einem Transport nach Auschwitz. Helga hatte Glück. Sie blieb nur wenige Tage in Auschwitz und wurde bei der Selektion einer Gruppe von Frauen zugeteilt, die für Zwangsarbeit vorgesehen waren. Sie wurden nach Oederan in Sachsen deportiert, wo sie in einer Munitionsfabrik arbeiten mußten. Ende April 1945 wurde sie mit einem dieser Elendstransporte wieder zurück nach Theresienstadt deportiert, wo sie ihren Vater wieder traf. Gemeinsam erlebten sie in Theresienstadt die Befreiung.

Aus der Quarantäne entlassen, fuhr sie mit einer Cousine und ihrem Vater zurück nach Kyjov. Hier standen sie der schrecklichen Tatsache gegenüber, dass ihre gesamte Familie ermordet worden war, 63 Personen kehrten nicht mehr zurück.

1946 übersiedelte Helga zu ihrer Mutter nach London. Dort machte sie das Abitur und besuchte das College. 1951 heiratete sie einen aus Ostpreußen stammenden Emigranten, der sich vor den Nazis nach Bangkok gerettet und sich dort eine neue Existenz aufgebaut hatte. Sie lebte mit ihm zusammen zunächst in Bangkok (Thailand), dann in Addis Abeba (Äthiopien). Sie bekam zwei Kinder, mit denen sie 1957 zusammen mit ihrem Mann nach Wien zurückkehrte. Sie wollte ihrer gehörlos geborenen Tochter eine gute Ausbildung zukommen lassen.

Nach 40 Jahren - im Jahr 1986 - traf Helga Pollak die meisten ihrer Freundinnen aus Zimmer 28 gemeinsam in Prag wieder. Fünfzehn der etwa 60 Mädchen überlebten den Krieg. Ihre Erlebnisse und Erinnerungen sind im Buch »Die Mädchen von Zimmer 28: Freundschaft, Hoffnung und Überleben in Theresienstadt« nachzulesen, das auf Helga Pollaks Tagebuchaufzeichnungen basiert. Dieses Buch wurde von der deutschen Autorin Hannelore Brenner-Wonschick verfaßt, dem auch die vorliegenden Biografien von Helga Pollak-Kinsky, Anna Flachová-Hanusová und Ela Stein-Weissberger entnommen wurden. Zehn von ihnen treffen sich einmal im Jahr alle zusammen in Tschechien und auch sonst immer wieder bei gemeinsamen Projekten oder Zeitzeuginnen-Einladungen.